

SCHLUSSBEMERKUNG UND AUSBLICK

Die bisherigen Untersuchungen zur Mayener Keramikproduktion führten zu grundlegenden Neubewertungen. So kann heute das Einsetzen der Mayener Keramikherstellung in spätkeltischer Zeit im Zeitabschnitt um 60 bis um 30 v. Chr. angenommen werden. Bis ins 2. Jahrhundert n. Chr. fertigte man Gefäße zunächst für den lokalen Bedarf. Wohl spätestens im Zeitabschnitt um 120 bis um 160 setzte in Mayen neben der Produktion der robusten rauwandigen Küchenkeramik – zunächst im geringen Umfang und dann ab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts sich verstärkend – auch die Anfertigung von feinen Waren ein. Diese gehörten bis ins 10. Jahrhundert immer zum Mayener Gefäßrepertoire. Spätestens ab dem Zeitabschnitt um 230 bis um 260 erreichten die Keramikprodukte das Umland von Mayen. Die Mayener Töpfereien waren somit nun in den regionalen Markt eingebunden. Der Keramikfernhandel mit der Mayener Ware begann im späten 3. Jahrhundert im Zeitabschnitt um 280 bis um 310 während einer staatlichen und wirtschaftlichen Konsolidierungsphase. Getragen von einer konjunkturellen Blütezeit steigerte sich dieser Export in dem Zeitabschnitt um 310 bis 350/360 und Mayen wurde zu einem für weite Teile Europas wichtigen Töpfereistandort. Nach den Alamannenzerstörungen des Jahres 355 kam es an Mittelrhein und unterer Mosel – wie auch in anderen Regionen der Nordwestprovinzen – zu einer wohl staatlich gelenkten Umstrukturierung der Keramikherstellung. Hierbei wurden viele Töpfereistandorte – so der Eindruck – aufgegeben und nur die Werkstätten von Karden an der Mosel und Mayen in der Osteifel weiterhin betrieben. In Mayen setzte nun eine »Boomphase« der Tonwarenanfertigung ein. Sie ging mit einem massiven Ausbau der Mayener Produktionsstätten und einer massenhaften Anfertigung von großteils genormten Keramikgefäßen in serieller, frühindustrieller Weise einher. Diese Zeit, in der Mayen auf dem europäischen Keramikmarkt eine Schlüsselrolle einnahm, dauerte von der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bis in den Beginn des Frühmittelalters um 520/530 an. Bemerkenswert ist, dass man bei der Produktion zumindest bis in die Mitte des 6. Jahrhunderts an vielen für das 5. Jahrhundert typischen Gefäßformen festhielt. Im Verlauf des Zeitabschnittes 520/530 bis 560/570 ist ein Rückgang im Absatz der Mayener Exportkeramik zu beobachten. Zeitgleich wurden in den Exportregionen ab der Mitte des 6. Jahrhunderts neue Töpfereien eingerichtet, deren Produkte die Mayener Ware vorerst in großem Umfang verdrängten, nie aber den Import aus Mayen gänzlich unterbanden. Warum diese Entwicklung relativ zeitgleich in ganz unterschiedlichen und auch voneinander weit entfernten Regionen einsetzte, ist in der Zukunft weiter zu ergründen. Vielleicht liegt hier aber ein Zusammenhang mit den Vulkanausbrüchen zwischen 536 und 547 vor, die eine weltweite, massive, zumindest bis in die Jahrzehnte um 700 andauernde Klimaverschlechterung einleiteten. Dieses könnte sich auf den Fernhandel negativ ausgewirkt und lokale Märkte gefördert haben.

Über die Landschaften an Mittelrhein und unterer Mosel hinaus besaß Mayen eine Ausnahmestellung bei der Vermittlung des Know-hows in der Keramikherstellung aus der römischen Epoche ins Frühmittelalter. In Mayen lässt sich die Kontinuität dieses Handwerkes eindrucksvoll nachweisen. An Mittelrhein und unterer Mosel kann man lediglich für die Ateliers von Karden eine ähnliche Entwicklung annehmen. Bislang fehlen dort aber die entsprechenden Befunde. Es ist anzunehmen, dass die frühen Keramikproduktionsstätten des 6. Jahrhunderts im Eifelvorgebirge bei Bonn – denen vor Ort spätantike Vorgänger fehlen – Dependancen der Töpfereien von Mayen waren und man so auf die verschlechterte Exportsituation mit Filialgründungen von Mayen aus reagierte. Jedenfalls lassen sich sowohl bei den Produkten als auch bei der Töpferofentechnologie Hinweise für eine solche Entwicklung finden.

Um 710/720 setzte in Mayen eine Experimentierphase ein, in der immer härter gebrannte und wasserundurchlässigere Gefäße angestrebt wurden. In diesem in der Formgebung noch immer auf spätantike

Vorgänger zurückgehenden, stellenweise gesinterten und dickwandigen Protosteinzeug der hier neu definierten Mayener Ware MD/ME ist eine charakteristische Keramikausprägung des 8. Jahrhunderts zu sehen. Diese Entwicklung leitete die zweite »Boomphase« der Mayener Gefäßherstellung ein, die sich ab dem späten 8. Jahrhundert mit der neu entwickelten Mayener Ware ME, einem dünnwandigen, im Scherben fast durchgesinterten Faststeinzeug, manifestierte. Mayen wird an der Entwicklung dieser Warenart einen großen, wenn nicht sogar einen entscheidenden Anteil gehabt haben. Aufgrund der Studien zu den Mayener Töpfereien, aber auch durch Untersuchungen zu Gräberfeldern und Siedlungen im Bereich von Mittelrhein und unterer Mosel konnte diese Warenart umdatiert und ihr Einsetzen nicht im späten 7., sondern erst im späten 8. Jahrhundert nachgewiesen werden. Die Ware ME dominierte im 9. Jahrhundert mit neuen Gefäßformen – wie dem Kugeltopf und der Tüllenausgusskanne – die Mayener Keramikanfertigung. Diese neuen Produkte waren auf dem europäischen Markt sehr gefragt. Besonders im späten 8. und frühen 9. Jahrhundert nahm der Export von Mayener Gefäßen einen erneuten Aufschwung, nun jedoch mit einem in Richtung Rheinmündung/Skandinavien verschobenen Verbreitungsgebiet. Mit dieser Entwicklung ging das Aufkommen des modernen Bautyps des sog. liegenden Töpferofens spätestens in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts einher. Bei diesen Anlagen lag der Feuerungsraum nicht mehr unterhalb, sondern neben dem eigentlichen Keramikbrennraum. Man muss im 9. Jahrhundert von einem Nebeneinander der alt etablierten stehenden Töpferöfen, der konstruktiv weiter entwickelten stehenden Töpferöfen mit oval verbreitertem Brennraum und drei Stützpfählern für die Tenne sowie der liegenden Einkammeranlagen ausgehen. Letztgenannte neue Bauweise wurde in den folgenden Jahrhunderten auch anderenorts im Rheinland zum Standard. Die zweite »Boomphase« der Mayener Töpfereien wurde in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts wegen der auch Leib und Leben der Mayener Töpfer bedrohenden Gefahr durch die plündernd die Regionen an nördlichem Mittelrhein und unterer Mosel verheerenden Wikingerüberfälle und durch die immer stärker werdende Konkurrenz der Töpfereien des Eifelvorgebirges beendet. Der Export Rheinischer Keramik nach Skandinavien brach spätestens ab der Zeit um 870 vorerst gänzlich zusammen. Hierunter litt der von Mayen ausgehende Export, was noch durch die aufkommende Konkurrenz aus dem Eifelvorgebirge verstärkt wurde. Der Handel mit Mayener Produkten in Richtung Süden überdauerte aber diese Phase. In dieser Zeit endet der Betrachtungszeitraum dieser Publikation, nicht aber die Geschichte der in Mayen ansässigen Keramikproduktion. Daher soll hier ein kurzer Einstieg in die nachfolgenden Jahrhunderte aus Mayener Sicht gegen werden.

In Folge der Wikingereinfälle der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts und der zeitgleichen Neustrukturierung des Keramikexportmarktes ging die Anzahl der Mayener Gefäße an Niederrhein und Maas im 10. Jahrhundert stark zurück. Im Fundgut des Kölner Heumarktes lassen sich Mayener Gefäße aber auch noch im späten 9. Jahrhundert und in der Zeit um 900 (= Nutzungsphase IV) nach der Auswertung von Thomas Höltken mit einem Anteil von etwa 6 % und in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts (= Nutzungsphase V) noch mit einem Aufkommen von etwa 4 % des Fundgutes nachweisen³⁸³⁷. Ein gänzlicher Abbruch der Ausfuhr von Mayener Tonwaren in Richtung Norden war also trotz der massiven Veränderungen nicht eingetreten. Zumindest wurde das Verteilungszentrum Köln mit seinen Märkten weiterhin erreicht. Am Anfang des 11. Jahrhunderts sind Mayener Gefäße in geringer Menge auch wieder in entfernteren Gebieten des ehemals angestammten nördlichen Exportraumes, wie im belgischen Flandern, festzustellen³⁸³⁸. In südlicher Richtung kann der Fernexport kontinuierlich bis ins beginnende Spätmittelalter nachgewiesen werden. Ab dieser Zeit werden die Mayener Importwaren dann aber vermehrt von lokalen Keramikprodukten verdrängt.

³⁸³⁷ Höltken 2003, 533 Abb. 8.

³⁸³⁸ Grunwald 2012b, 153 mit Anm. 91; 2020.

Trotzdem sind am nördlichen Oberrhein, in Frankfurt am Main und in den westlichen Niederlanden Mayener Produkte im 12. Jahrhundert festzustellen³⁸³⁹. Dieses ist z. B. auch in Mainz und in Rheinhessen der Fall³⁸⁴⁰. Gleichwohl zeichnet sich ein Abschwung auch in den Töpfereien in Mayen ab, geht doch die Fläche der Manufakturen im 10. und 11. Jahrhundert merklich zurück. Ab der Mitte des 12. Jahrhunderts setzt dann in Mayen die dritte »Boomphase« der Keramikherstellung ein. Hierfür sprechen vor Ort große Schutthalden von Fehlbränden und Töpferschutt sowie eine erneute Vergrößerung des Produktionsareals. Die Mayener Ateliers waren in die Entwicklung des Faststeinzeugs im späten Hochmittelalter und beginnenden Spätmittelalter aktiv und mit Innovationen in der Töpferofentechnologie eingebunden³⁸⁴¹. Dieses lässt sich sowohl an dem Fundgut als auch an den Töpferöfen ablesen³⁸⁴². Im 13. Jahrhundert gelangten Mayener Gefäße bis in niederländische Regionen südlich und westlich des Rheins sowie in dessen Mündungsgebiet³⁸⁴³ bzw. nach Flandern in Belgien. In südlicher Richtung wurden z. B. Würzburg³⁸⁴⁴ und der Pfälzer Wald³⁸⁴⁵ erreicht. Die Verbreitung reichte somit noch über eine Distanz von mindestens 200 km. Da es sich hierbei aber um kleine Stückzahlen bzw. Einzelobjekte handelt, kann in dieser Zeit nicht mehr von einem groß angelegten Export mit Mayener Keramikprodukten gesprochen werden. In Köln tritt Mayener Keramik auch im 14. Jahrhundert mit sehr wenigen Fragmenten auf³⁸⁴⁶. Das Repertoire der Mayener Manufakturen beschränkte sich zwischen dem 13. und dem 15. Jahrhundert nicht nur auf die geläufigen Keramikformen. Man fertigte auch luxuriöses Geschirr für gehobene Bevölkerungsschichten von Bürgertum, Adel und Klerus an³⁸⁴⁷. Die Keramikproduktion mit vor Ort anstehenden Tönen kann in Mayen bis ins 20. Jahrhundert sowohl durch Fundgut und archäologische Töpfereibefunde als auch durch Schriftquellen verfolgt werden³⁸⁴⁸. Es ist ein Desiderat der Forschung, in Zukunft die Entwicklung und wirtschaftliche Bedeutung der ansässigen Töpfereien besonders zwischen dem 10. und dem 14./15. Jahrhundert genauer zu beleuchten und darüber hinaus für die Neuzeit weitere Mayener Exportkeramik des 14./15. bis 20. Jahrhunderts zu identifizieren. In Mayen lässt sich anhand der Keramik und der Ofenbautechnologie eine bruchlose Entwicklung vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis 1941/1943 nachvollziehen. Diese etwa 2000-jährige Tradition der Mayener Keramikherstellung ist im deutschsprachigen Raum einzigartig und sollte besonders für die noch nicht so gut untersuchten Zeithorizonte des Hoch- und Spätmittelalters sowie der Neuzeit wissenschaftlich weiter erforscht werden.

3839 Vgl. Redknap 1999, 108.

3840 Knöchlein 2012, 133-138.

3841 Vgl. Grunwald 2015c; Döhner/Grunwald 2018.

3842 Vgl. Döhner/Grunwald 2018.

3843 So etwa ein in Dordrecht, prov. Südholland/NL, gefundener Krug aus der Zeit 1275-1300: Ostkamp 2007, 8 Abb. 4.

3844 Obst 2012, 190 mit Anm. 2071.

3845 Grunwald 2015d, 72 Anm. 58-59; 2019.

3846 Roehmer 2017, 648-649. – Frdl. Mitt. Marion Roehmer, Hage.

3847 Grunwald 2015b.

3848 Grunwald 2013a; 2015d; 2016b.